

Massarbeit : Paul von Rickenbach

Autor(en): **Rickenbach, Paul von / Marti, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PAUL VON RICKENBACH: «ICH WEISS, WO DIE EICHEN RÖTLICH WACHSEN»

Aufgezeichnet: Rahel Marti, Foto: Stephan Rappo

Ich muss die Bäume sehen, die ich einkaufe, sie anfassen können. Dafür bin ich in ganz Europa unterwegs. Ich kaufe direkt bei den Sägern, im Holzhandel fast nie. Die Wurzeln unserer Arbeit sind die Kontakte zu Waldbesitzern und Sägereien. Wir brauchen erstklassiges Massivholz. Als Zulieferbetrieb stellen wir Möbelteile und fertige Möbel für unsere Kunden her. 1986 übernahm ich die Fabrik und entdeckte das Massivholz. Möbel Fabriken verarbeiteten es noch, aber es rentierte nicht mehr: Holzwerkstoffe und Halbfabrikate waren gefragt. Die Nische funktioniert bis heute. Zu Holzarten und Wuchsgebieten baute ich ein breites Wissen auf. Holz hat mich immer interessiert. Ich kenne Wälder von Europa bis in die USA. Ich weiss, wo die Eichen rötlich wachsen, weil der Boden mineralhaltiger ist. Mehr verrate ich nicht, Betriebsgeheimnis.

In Muotathal lagern wir 250 Kubikmeter Edelhölzer, bis zu 25 Holzarten. Weitere 1000 Kubikmeter stehen in Aussenlagern. Achtzig Prozent der Hölzer sind europäisch, Buche, Eiche, Nussbaum, Kirsche, einiges ist amerikanisch. Auch fremde Hölzer reizen mich, japanische, afrikanische. Dabei achten wir strikt auf Labels der nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Die Kunst liegt darin, das gefragte Holz parat zu haben. Für das fachgerechte Trocknen muss ich es ein Jahr zuvor einkaufen, oft ohne zu wissen, was wir verarbeiten werden. Der Einkauf braucht auch Mut: Edelhölzer kosten bis zu 7000 Franken pro Kubikmeter. Rechnen Sie selbst, wie viel Kapital hier als Holz lagert.

Zu unseren Kunden zählen fast alle Schweizer Möbelfabriken, bis zu 35 Prozent exportieren wir. Für Vitra fertigen wir etwa den Fuss des «Coffee Table» von Isamu Noguchi, für die Therme Vals lieferten wir die Zumthor-Liege. Jörg Boner kam mit dem Fuss eines Faserzement-Tisches, er brauchte eine Lehre für den Guss der komplexen Form. Erst schauten wir uns ratlos an. Aber möglich ist alles. Unser Part ist es, anspruchsvolle Formen in eine qualitativ hochstehende, aber auch rationelle Fertigung zu übersetzen. Komplexe Geometrien sind unsere Spezialität. So akquiriere ich auch die Aufträge: Auf Möbelmassen suche ich schwierige Massivholzformen, mache dann ein Angebot. Ich habe nur eine Handvoll Konkurrenten. Komplexe Formen sind schwierig zu kopieren, das ist unsere Chance. Alles andere geht an günstig produzierende Länder.

Wir waren unter den ersten Fabriken mit einer CNC-Fünffachfräsmaschine. Heute haben wir deren fünf. Vor zehn Jahren schafften wir als erste in der Schweiz einen Schleifroboter an. Investitionen in Millionenhöhe, das erwartet man vielleicht nicht von einer kleinen Fabrik im Muotathal. Aber Technik fasziniert und treibt mich an. Beim Roboter unterstützte uns die KTI, die Förderagentur für Innovation des Bundes. Wir erforschten, wie

schnell sich das Schleifpapier abnützt, wann Unregelmässigkeiten entstehen. Der Roboter merkt das ja nicht. Auch das Gefühl fehlt ihm. Darum nehmen wir jedes Werkstück in die Hand, schleifen nach. Als Zulieferer müssen wir eine Toleranz von zwei Zehntel Millimetern bieten. Ausgehend von 3D-Daten programmieren wir selbst, auch den Roboter. Aber ohne Handwerk geht es nicht: Unsere Leute müssen jederzeit einen Stechbeitel in die Hand zu nehmen wissen.

Die Endkäufer tolerieren kaum noch Farbverläufe im Holz, wollen schneller Neues. Das heisst kleinere Aufträge, häufiger programmieren, der Gewinn wird schmaler. Wie wir überleben? Ich nenne immer vier Faktoren: gute Mitarbeiter, gute Kunden, gute Lieferanten, gute Ausrüstung. Die Krise spüren wir, aber ich bin zufrieden mit 2009: Es bleibt Zeit für Neues. Wir tüfteln an einem zweiten Standbein neben dem Möbelgeschäft. Mehr darf ich noch nicht sagen.



PAUL VON RICKENBACH, 57, MUOTATHAL SZ
Im Betrieb seines Vaters lernte von Rickenbach Schreiner. 1986 übernahm er die Fabrik, fokussierte auf das Zuliefern von Massivholzteilen und baute den Kundenstamm von drei auf über fünfzig aus. Dazu zählen Vitra, Dietiker, Team by Wellis, Horgen Glarus, Tisch und Stuhl Willisau oder Rötthlisberger. Die dreissig Mitarbeitenden kommen aus dem Tal und der Region, die Hälfte sind Schreiner, die übrigen angelernt. Bald wird Sohn Thomas die Fabrik übernehmen, in der vierten Generation von Rickenbach.

> www.moebelfabrik-muotathal.ch